

## Leuchtendes Glas erschaffen

Der Autor Heinz Weidkuhn, der seit vielen Jahren in Versam lebt, hat 2012 das Buch «**Der unbekannte Gian Casty**» herausgegeben. Die **Glasbilder des Bündner Künstlers aus Zuoz** (1914–1979) strahlen Buntheit, Innigkeit und Freude aus. Doch nicht nur. Weidkuhn hat **Castys Wirken** für das BT in einer Kurzfassung nachgezeichnet.

► HEINZ WEIDKUHN\*  
(TEXT UND FOTOS)

G

Gian Castys bunten Glasscheiben begegnet man vielerorts, auch in Chur. Im Schulhaus Otto Barblan wacht der Löwenpapa über seine Kleinen, bunte Zirkuspferde galoppieren, ein Clown jongliert. Im Seniorenzentrum Cadonau schwirren Vögel um eine Blume. Besucher entdecken ein Glasbild im Titthof und in der Kapelle des Kantonsspitals. Reformierte Kirchgänger von Scuol sehen den guten Hirten mit den vielen Schafen. Das Kunstmuseum in Chur soll nur eine kleine Scheibe im Archiv aufbewahren, obschon Castys Bedeutung weit über den Kanton hinausreicht. Das hat sich in der grossen Casty-Ausstellung im Vitromusée auf Schloss Romont im Kanton Freiburg gezeigt (2011/2012) sowie etwas später in Basel, Castys zweiter Heimat.

### Hart zu sich selbst

Gian Casty wuchs in einer Bauernfamilie in Zuoz auf. Er wurde in jenem Jahr geboren, als der Erste Weltkrieg ausbrach. Farben faszinierten ihn schon früh. Im Alter von 16 Jahren begann er eine Lehre bei Malermeister Räch in Chur. Nach ihrem Ende schrieb er sich an der Kunstgewerbeschule in Basel ein. Das war im Jahr 1933. Er wollte nur für kurze Zeit bleiben – und blieb längere Zeit, gefördert durch erfahrenere Malerkollegen. Vorerst zeichnete Gian Casty auf Papier und malte auf Leinwand. Häufig skizzierte er mit Kohle, bevor er die vereinfachte Form und die Farben brauchte, um seine Impressionen mit dem Pinsel festzuhalten. Nach einem Aufenthalt als Dekorationsmaler in Schweden bildete er sich in mehreren, meist kürzeren Etappen in Paris weiter. Wenn er mit einem Werk nicht zufrieden war, drehte er die Leinwand um und benützte die Rückseite für ein anderes, neues Bild. Geld war knapp, Leinwand teuer. Er war sich selbst gegenüber sehr kritisch, so kritisch, dass er, als er nach Basel zurückkehrte, die Kunst beiseitelegte und wieder als Flachmaler tätig wurde. Eines Tages erschien er nicht mehr zur Arbeit. Der Künstler war zurück – der Flachmaler war Vergangenheit.

Bald konnte Gian Casty einige kleinere Werke ausstellen und verkaufen. Auch der Kunstkredit – eine Förderinstitution des Kantons Basel-Stadt – unterstützte ihn. Allerdings nicht immer. Seine frühe Glasscheibe, die er kurz nach dem Kriegsende geschaffen hatte, fiel durch. Sie zeigt Jesus Christus am Kreuz, flankiert von zwei Verbrechern. Derjenige links ist ein deutscher Wehrmachtssoldat mit grosser, eckiger Faust und kleinem, eckigen Kopf. Im Hintergrund zerbröckelt das braune Reich. Der Verbrecher rechts ist ein wohlgenährter Schweizer mit weisser Weste vor einem gesichtslosen Spekulationsbau, wie sie heute noch massenweise entstehen. Weil der dicke Mann die Hände in den Hosentaschen hat, kann er der bettelnden Gestalt, die vor ihm kniet, nichts geben.

### Subtil in Kinderbüchern

Diese harte Sozialkritik hat Gian Casty später dann durch subtilere Ausdrucksformen ersetzt, zum Beispiel in dem von ihm illustrierten Kinderbuch «Der Clown sagte Nein». Zu Beginn einer Vorstellung sagt der Clown «Nein» zum peitschenschwingenden Zirkusdirektor. Auch die Zirkustiere streiken. Sie verlassen den dirigierten Zirkus und gründen einen eigenen, auf genossenschaftlicher Basis. Sie haben Erfolg. Im



Der wachsamen Löwenpapa.



anderen Kinderbuch überwindet der junge Eskimo Atuk seinen Hass auf den bösen Wolf, der seinen lieben Hund getötet hatte. Aus Rache erlegt er den Wolf, aber er wird nicht glücklich. Erst eine kleine, blaue Blume versöhnt ihn mit der Welt. Im Christusbild und in den

Kinderbüchern zeigte sich Gian Castys Weltbild.

1958 stellte die Stadt Basel Gian Casty ein geräumiges Atelier zur Verfügung. Im Elternhaus in Zuoz wurde ein zweites eingerichtet. Vögel, Tiere, Blumen, Clowns und Zirkusszenen ent-



Der Engel verkündigt die frohe Botschaft (oben).  
Christus am Kreuz, mit den zwei Schächern (links).  
Der Grünspecht beobachtet (unten).



standen sowie viele Bilder mit biblischem Hintergrund – von Adam und Eva bis zu Josef und Maria. Im Atelier standen Gestelle mit leuchtendem Farbglas, ein Apparat zum Formen der Bleiruten, LötKolben, Rollen von Entwurfpapier, ein Brennofen, und nicht

zuletzt ein Topf mit Schwarzlot. Vom Entwurf ausgehend, schnitt Gian Casty die einzelnen Teile von Hand aus den Glasplatten und bearbeitete sie innen und aussen mit Schwarzlot. Es wurde im Ofen eingebrannt. Dann fügte er die Glasteile mit Bleiruten zusammen und verlötete deren Endpunkte.

Es sind diese drei Elemente, die Gian Castys Scheiben so unverwechselbar leuchten lassen: Farbglas (durchgefärbt), dicke Bleiruten (von Hand gezogen), Schwarzlot (mit den Fingern aufgetragen). Eine Scheibe, die vom Tageslicht beleuchtet wird, wechselt je nach Zeit und Wetter ihre Strahlkraft. Am Abend sehen der Löwe oder der Specht anders aus als am Morgen. In dieser Einmannarbeit liegen nicht nur Stärken. Die dicken Bleiruten erweichen bei starker Sonneneinstrahlung und lassen es zu, dass sich die Glasfelder senken. Deshalb werden seine grossen Scheiben bei Restaurierungen gern in einen Kasten mit Kunstlicht gesetzt. Dabei gehen die Variationen im Tageslicht verloren. Aber die markigen Bleifassungen sind wichtiger. Ohne sie wären Casty-Bilder keine Casty-Bilder (nur seine frühen Scheiben wie der Christus sind dünner gefasst). Gian Casty arbeitete inmitten der Bleidämpfe ohne Schutz. Das mag zu seinem Tod (1979) beigetragen haben.

### Zurück in Zuoz

Zu Gian Castys bedeutenden Werken gehören die fünf grossen Scheiben der Kontinente, die das Licht im Gebäude des Bankvereins in Basel filterten. Als die Bank aufgelöst wurde, wanderten die Scheiben in ein Depot. 2017 weihten die Zuozler ein neues Parkhaus ein. Im Korridor, der in die unterirdischen Hallen führt, hängen jetzt die fünf Scheiben. Seither steht das künstlerisch bedeutsamste Parkhaus des Landes in Zuoz! Die Asien-Scheibe mit dem Elefanten ist abgebildet. Das kalte Eskimo-Bild würde den Betrachter zum Frieren bringen, das heisse Afrika-Bild zum Schwitzen.

Die Kapelle San Bastiaun ist das älteste Gebäude von Zuoz. Ein Rundbogen trennt das quadratische Schiff vom ebenfalls quadratischen Chor. Überall zeigen sich farbige Wandmalereien aus verschiedenen Epochen. Gian Casty erhielt den Auftrag, die fünf kleinen Fenster zu gestalten. Ich sehe Gian vor mir, wie er sich am Kopf kratzt und überlegt: «Wenn ich Farbscheiben einbaue, erdrücke ich die Aussage der Wandbilder.» So baute er farblose Scheiben ein, das Weiss sparsam mit Schwarzlot behandelt. Der würdige Sakralraum wird dadurch aufgewertet und noch würdiger. (Für Besucher: Der Schlüssel zur Kapelle ist im Tourismusbüro im Bahnhof Zuoz erhältlich). Damit ist Gian Casty im ältesten und im modernsten Gebäude seines Heimatortes gebührend vertreten.

### Besondere Vögel

Während der Niederschrift dieses Textes hat mir ein menschliches Auge kritisch über die Schulter geguckt. Es gehört einem Grünspecht, der den Kopf gedreht hat, damit er meine Arbeit besser sieht. Vielleicht sagen Sie jetzt: «Vögel haben doch keine Menschenaugen!» Da kennen Sie Gian Casty schlecht. Zeitlebens hielt er sich Vögel. Am Anfang waren es Wellensittiche, später grössere Papageien. Auch ein Rabe, ein Beo und ein Tukan begleiteten ihn. Vögel waren für Casty nicht einfach Vögel, sie waren seine Freunde. Da darf ein Specht schon ein Menschenauge haben. Der Löwe hat schliesslich auch ein menschliches Gesicht.

\* HEINZ WEIDKUHN war Lehrer auf allen Stufen in Graubünden und Basel sowie Teacher Trainer (Sprachen) in Osteuropa und Asien. Wohnhaft ist der Autor mehrerer Bücher seit 1960 im Safiental.